

KREUZBUND

im Diözesanverband Berlin e.V.

Aus den Gruppen für die Gruppen

Info



KREUZBUND

57. Ausgabe

05. März 2008

Vorstandswahlen 2008 im Diözesanverband Berlin e.V.



HINGEHEN

teilhaben

mitgestalten

TEILNEHMEN

mitbestimmen

eigenverantwortung



Verbandsarbeit...

Erfahrungen...

Seminarberichte...

Regionales...

...und vieles mehr, von Euch, für Euch



In dieser Ausgabe des Infoblattes steht viel über unsere kommende Mitgliederversammlung, die dort stattfindenden Wahlen und die Kandidaten, die sich zur Wahl stellen.

Leider werden diese Seiten wohl wieder von vielen überblättert, nicht zur Kenntnis genommen. Schade.

Leider kommen ja nicht alle Mitglieder regelmäßig in die Marthastrasse und haben Einblick in die Arbeit, die dort geleistet wird. Vielleicht wird diese Arbeit ja auch von den Gruppenverantwortlichen nicht wahrgenommen, selten gewürdigt.

Fakt ist aber folgender: Der Vorstand, das sind Leute wie Du und ich, die sich bei der Mitgliederversammlung zur Wahl stellen. Sie sind bereit, für die nächsten drei Jahre ihre Dienste in das Wohl des Kreuzbundes zu stellen. Das bedeutet für die nächsten drei Jahre jeden Mittwoch in der Marthastrasse präsent zu sein, Sitzungen, Vorstandsklausuren, Budgetverhandlungen, Caritasverpflichtungen und vieles, vieles, je nach Ressort, mehr.

Für die meisten von uns ist es wohl klar, dass wir nie die Zeit und das Engagement aufbringen würden – ist ja auch nicht nötig, es gibt ja glücklicherweise Einige, die das für uns tun.

Wenn es jetzt aber darum geht die Mitgliederversammlung am 05. April 2008 zu besuchen, und ich jetzt schon von jeder Menge lustloser und verhinderter Kreuzbündler höre, kann ich das kaum glauben. Ist es nicht vielleicht möglich, den Besuch der MGV als ein „Dankesagen“ zu begreifen?

Danke für die Zeit und Engagement, dass die scheidenden Vorstandsmitglieder für uns aufgebracht haben.

Danke für die Neuen, die mit Elan an ihre neuen Aufgaben gehen, und denen wir mit unserer Teilnahme an der MGV den Start erleichtern.

Danke dafür, dass ich ihr uns die Sorgen abnehmt, wie es in den nächsten Jahren mit unserem Kreuzbund weitergeht.

Und wem das alles zu pathetisch ist, der besucht die MGV einfach nur, um mitreden zu können.

Oder besucht die MGV, weil der demokratische Gedanke so wichtig ist.

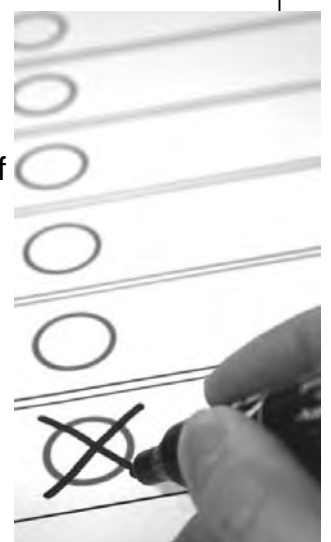
Oder besucht die MGV, weil es Spaß macht, alte Freunde zu sehen.

Im Endeffekt kann sich jeder seinen Grund aussuchen, es läuft alles auf eines hinaus:

BESUCHT DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN!!!!

Wir sehen uns dann am 05. April 2008!

Susanne



Die Herkunft des Osterhasen

Dass der Hase Ostereier legt, war nicht immer als Volksglaube lebendig. Im westfälischen oder hannoverschen Raum kam diese Aufgabe lange dem Fuchs zu, in der Schweiz dem Kuckuck, in Schleswig-Holstein, Oberbayern und Österreich dem Hahn, in Thüringen dem Storch.



Aber erste Nachweise über den Osterhasen lieferte Georg Frank von Franckenau – ein in Heidelberg lebender Medizinprofessor aus dem Jahre 1678. Selbst über 100 Jahre später, also um 1800 war der Brauch des Osterhasen kaum verbreitet gewesen

Erst als bebilderte Osterbücher über diesen amüsanten Osterhasen geschrieben und gezeichnet wurden, und die Spielzeugindustrie gemeinsam mit der Schokoladenindustrie Schokohasen auf den Markt brachten, fand der Osterhase rasend schnelle Verbreitung.



Allerdings gibt es keine genaue Aufzeichnung, wieso gerade der Osterhase, und nicht das Osterhuhn sich durchgesetzt hat.

Hier einmal einige der vielen Deutungen:

- Im Frühjahr (also zur Osterzeit) kam der Hase damals in die Dörfer und Gärten, um Futter zu suchen. Durch diese Menschennahe Lebensweise wurde ihm oftmals nachgesagt, er verstecke besondere Eier (die Ostereier), welche in allen Farben bemalt waren.



- Auch in Psalm 104,18 besteht ein Zusammenhang mit dem Osterhasen. In der Übersetzung wird von Klippdachsen gesprochen, allerdings findet man in alten Übersetzungen auch die Wörter Hase oder Kaninchen.

- Der Gründonnerstag galt damals als Abgabe- und Zinstermin für Schuldner an die Gläubiger. Einerseits ist überliefert, dass die Gläubiger in Eiern oder Hasen bezahlt wurden, siehe das Haushaltsbuch eines Speyrer Domherren. Eine zweite Überlieferung sagt aus, dass der Schuldner bei Bezahlung seiner Schulden ein freier Mann ist, der mit einem Hasen verglichen wurde, der nicht vom Hund gehetzt wird.



Artikel für die Kreuzbund-Info zur Ausgabe 56, Seite 12

„Hilfe, fallen unsere Feste jetzt aus?“

Trocken feiern . . . aber mit wem?

Ich habe den Artikel von Burkhard mit größter Aufmerksamkeit gelesen und habe mir so meine eigenen Gedanken darüber gemacht . . . woran dies wohl liegen mag das kaum noch jemand Interesse an Feierlichkeiten hat ... „trockenen Feierlichkeiten“

Ich denke ich bin dem „Grundübel“ schon ziemlich nah gekommen. Ich selbst bin nun fast 13 Jahre trocken und mein Leben kommt wieder in geregelte Bahnen, was das Thema Feiern und Feierlichkeiten betrifft. Mich stört es bei weitem nicht mehr, wenn am Tisch „Irgendjemand“ Alkohol trinkt (gemäßigt trinkt muss ich anmerken). Überall wo ich/wir hinkommen muss ich damit rechnen und wenn es mir zuviel wird kann ich ja gehen. Viele interessante Dinge und Veranstaltungen finden eben auch außerhalb unserer kleinen trockenen Welt statt. Zum Beispiel ein Sommer- oder Winterball der Berliner Tanzschulen. Also: „Das Leben normalisiert sich“

Richtig ist, dass wir, als wir begannen „trocken“ leben zu wollen, froh waren über diese unsere Feste ohne Alkohol. Aber wir werden älter und immer länger trocken. All jene die ich mal als Vorreiter und sogenannte „Hardliner“ ansah, haben im Grunde diesen Kurs auch schon längst verlassen, sei es durch einen neuen Partner, sei es durch andere Lebensumstände wie Beruf oder Hobby.

Kurz gesagt : Uns fehlt der „Nachwuchs“ ... der jüngere Nachwuchs der all das noch gern machen möchte was wir einmal taten, wie Burkhard es so treffend beschrieb.

Allerdings hat der Kreuzbund da erhebliche Probleme. Diese „Kunden“ (sorry für diese Bezeichnung)

gehen lieber in andere Selbsthilfegemeinschaften, so zumindest mein Eindruck.

Das Thema Alkohol und Abstinenz ist durchaus immer „Jung“ ... wir auch?

Weiterhin geht es auch um die Mitgliedschaft im Kreuzbund. Ich selbst bin es auch erst seit kurzem.

Gut, ich habe im Augenblick die Möglichkeit den Beitrag zu zahlen. Die Rechnung der ständig „Gestrigen“ das man ja auch soooo viel versoffen hat und nun den Beitrag auch zahlen könne, mag durchaus stimmen ... hat nur den Denkfehler, dass viele früher das Geld verdient haben, das sie in die Kneipen trugen. Heute leben viele von ALG II und der Lebensunterhalt ist doch sehr

übersichtlich.

Vielleicht sollten wir einmal umdenken: Mitgliedschaft nach einem Jahr zwingend angestrebt und eventuell wie unsere Politik, den Sozialschwachen auch einen „Sozialtarif“ einräumen. BVG, GEZ, Telekom, Museen und andere öffentliche Einrichtungen tun es ja auch. Vielleicht durch Nachweis der Bedürftigkeit nur den halben Beitrag ? (Bitte jetzt nicht mit dem Argument kommen das sei „Entwürdigend“, dass wäre dumm gedacht).

Unserem Ansehen in der Öffentlichkeit dürfte das eher förderlich sein und dem Mitgliederbestand sicherlich auch.

Ich sehe schon wieder wie bei den „ewig Gestrigen“ die Köpfe geschüttelt werden. Lassen wir die einfach gewähren, die irgendwann mit Umstellungen nicht mehr klar kommen, richten wir unseren Blick in die Zukunft. Veränderungen sind nicht immer einfach, aber wohl manchmal überlebensnotwendig, dann wird auch nichts „einschlafen“.....

auch ... in diesem Sinne

Gruß, Euer Rainer G. Brauner
Gruppe Joachim-Gottschalk-Weg



Gedanken eines Kassenwartes beim Anfertigen des Kassenberichtes für den Förderverein des Kreuzbund Diözesanverband Berlin!

Der Kreuzbund hat zur Zeit 71 Standorte im Diözesanverband Berlin. Von diesen haben im Jahr 2007 zwanzig Gruppen ihre Förderschweine mit Inhalt an den Förderverein zurückgegeben. Außerdem gibt es eine kleine Anzahl von Gruppen, die durch eigene Aktionen (z. B. Currywurstverkauf und andere Aktivitäten) den Förderverein und damit den Kreuzbund unterstützen. Natürlich gibt es auch noch die kleine Gruppe von Spendern, die dem Förderverein regelmäßig eine Spende zukommen lassen.

Ich frage mich, wenn wir ca. 50% der Gruppen mit den Förderschweinen erreichen, wo bleiben die anderen 50% der Standorte mit ihren Weggefährten und Gruppenbesuchern?

In den meisten Gruppen sind es die Kreuzbundmitglieder, die den Förderverein unterstützen und ihnen sei dafür gedankt.

Aber wo bleiben die vielen Gruppenbesucher, die den Kreuzbund nutzen, damit sie zu einer zufriedenen Trockenheit gelangen. Woche für Woche finden sie in den Kreuzbundgruppen Gehör für ihre großen und kleinen Probleme und alles für'n Appel und ein Ei, wie der Volksmund es sagt.

Das kann doch so nicht sein!!!

Wenn ich etwas nutze, dann ist es auch recht und billig, dass ich dafür einen Obolus entrichte. Es müssen ja nicht immer gleich Millionen sein, aber Kleinvieh macht auch Mist.

Ich finde ein solches Verhalten einfach unfair den zahlenden Mitgliedern gegenüber.

Na und was das Schönste von allem ist, die sogenannten Freunde wollen dann auch noch Einfluss auf das Gruppengeschehen nehmen. So eine Verfahrensweise gibt es in keinem Verein. Seit 2007 gibt es nun die Möglichkeit, in den Förderverein einzutreten. Das haben bisher nur 7 Weggefährten/innen genutzt. Für die Angehörigen und auch andere Kreuzbundfreunde eine gute Gelegenheit, auf diese Art und Weise den Kreuzbund zu unterstützen!

Vielleicht sollten die Gruppenleiter die Freunde einmal über den Sinn einer Mitgliedschaft in einem Selbsthilfeverein/Förderverein aufklären. Oder haben diese vielleicht gar kein Interesse, dass der Kreuzbund bzw. der Förderverein neue Mitglieder bekommt?

Hans-Joachim Krüger



ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG
ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG ACHTUNG

Neue Kreuzbundgruppe

Liebe Info-Leser,

ich suche Weggefährten, die mir beim Aufbau einer Kreuzbundgruppe in Berlin-Buch zur Seite stehen. Die Gruppe findet immer montags von 19.30 bis 21.00 Uhr statt, der Standort ist:

Alt-Buch 51, Gesindehaus

13125 Berlin

Verkehrsverbindung: S2 bis Buch, Bus 150, 158.

Bei Interesse bitte melden bei: Anita Domke
 Tel: 030/411 09658

Der 1. Gruppenabend hat bereits am 18.2. stattgefunden.

28. Januar 2008 Ehrung zur 25 – jährigen Mitgliedschaft im Kreuzbund Berlin



Am 28.01.2008 feierte Heinz Nielsen sein 25 - jähriges Jubiläum seiner Mitgliedschaft im Kreuzbund.

Dazu gratulieren ihm die Mitglieder seiner Gruppe ganz herzlich.

Außerdem war auch sein Ziehvater Heinz Hartmaring als Gratulant gekommen, der Mann, der ihm half trocken zu bleiben und ihn über Jahre hinweg begleitete.

Bei seinen bewegenden Worten merkte jeder, dass dessen Anwesenheit für Heinz sehr wichtig war.

Der Vorstand vom Regionalverband Nord des Kreuzbundes, sowie der 2. Vorsitzende des Diözesanverbandes Berlin e.V. würdigten ebenfalls den Anlass.

Jeder dankte Heinz für die jahrelange gute Arbeit im Kreuzbund und speziell für die Gruppe der Albert- Schweizer Kirchengemeinde in der Auguste – Viktoria – Allee.

Dankend ging Heinz anschließend mit uns zum gemütlichen Teil über.

Ein leckeres Buffet war angerichtet und wir verbrachten den Abend mit Essen, Trinken und interessanten Gesprächen.

Als wir auseinandergingen hatten alle das Gefühl, einen schönen Abend erlebt zu haben.

Für meine Ehrung zur 25 – jährigen Mitgliedschaft danke ich meiner Gruppe, die den Gruppenabend liebevoll gestaltete.

Ich bedanke mich auch beim 2. Vorsitzenden des Kreuzbundes Berlin, Klaus Noack nebst Ehefrau Karin sowie beim Vorstand des Regionalverbandes Nord Peter Voß, Marion Krüger, Jörg Giers und ganz besonderem Dank gilt meinem Ziehvater Heinz Hartmaring. Gemütlichen Teil über.

Ein leckeres Buffet war angerichtet und wir verbrachten den Abend mit Essen, Trinken und interessanten Gesprächen.

Als wir auseinandergingen hatten alle das Gefühl, einen schönen Abend erlebt zu haben.

Für meine Ehrung zur 25 – jährigen Mitgliedschaft danke ich meiner Gruppe, die den Gruppenabend liebevoll gestaltete.

Ich bedanke mich auch beim 2. Vorsitzenden des Kreuzbundes Berlin, Klaus Noack nebst Ehefrau Karin sowie beim Vorstand des Regionalverbandes Nord Peter Voß, Marion Krüger, Jörg Giers und ganz besonderem Dank gilt meinem Ziehvater Heinz Hartmaring.



Fotos: Hans – Joachim Schattschneider
Bericht: Ursula



Bericht Faschingsparty

Unsere Party fand am 03. Februar 2008 in der Marthastr. statt, die Gäste amüsierten sich von 15.00 bis 20.00

Wir schmückten die Räume mit Luftschlangen und Luftballons, richteten eine „Spielecke“ ein und bauten ein gesondertes Büffet mit Kartoffel- und Nudelsalat, heiße Würstchen, pikante Muffins, Brot und Soßen, Schaumküsse, verschiedene Kuchen, Bonbons und Knabberzeug auf. Getränke wie Kaffee, Selters, Apfel- und Orangensaft stillten unseren Durst.

Alle ca. 35 Gäste fühlten sich wohl und hatten viel Spaß. Sowohl Groß als auch Klein nahmen an unserem „Showprogramm“ teil. Wir hatten ganz lustige Spiele ausgesucht wie: Wettluftballonpusten mit einer Tröte, Mumienpiel (eine Person mit Toilettenpapier einwickeln) Stuhltanz und Polonaise durchs ganze Haus. Für alle Spielteilnehmer haben wir eine „Überraschung“ vorbereitet. Es gab mit Bonbons und einem Clownstift gefüllten Plastikbecher mit „Shrek“ drauf. Die Kinder haben sich sehr gefreut. Wir danken, dass alle so zahlreich erschienen sind und sich an allem beteiligt haben. Es war ein sehr fröhliches Zusammensein und Miteinander. Die Nachfrage nach einer weiteren Veranstaltung war sehr groß.

Sabrina und Thomas Marzahn, Angelika Labahn



Oberhof im November

Diesmal führte uns unsere Gruppenfahrt nach Oberhof. Nebel begleitete die Anreise und machte die Fahrt etwas beschwerlich. Nun haben aber alle Teilnehmer den Weg zum Hotel gefunden. Vorgefunden haben wir eine gemütliche Unterkunft in der sich alle wohl fühlen konnten.

Am Anreisetag haben wir noch ein wenig Oberhof unsicher gemacht und den Abend beim Kartenspielen ausklingen lassen.

Am Samstag führte uns unser Weg dann nach Erfurt. Die malerische Altstadt sowie der Dom haben zu Besichtigungen eingeladen. Das Wetter spielte auch mit, so dass wir diesen Tag so richtig genießen konnten.

In geselliger Runde am Abend haben wir wieder viel gelacht und auch gesungen. Das eine oder andere Spielchen trug ebenfalls zu entspannter Atmosphäre bei. Somit hatten wir gemeinsam wieder viel Spaß.

Die Abreise ist ohne große Probleme vonstatten gegangen, so haben wir uns in Richtung Grimma in Bewegung gesetzt. Dort haben wir noch bei strahlendem Sonnenschein einen gemütlichen Abschlussspaziergang nach einem guten Essen gedreht. Noch ein letztes Gruppenfoto und dann allgemeine Verabschiedung.

Alles in allem war dies wieder einmal ein schönes Wochenende, wovon jeder wieder etwas Kraft und innere Ruhe für sich tanken konnte. Leider ist ein solches Wochenende immer nur zu kurz.

Auch für unsere Ruth war es schön, die Reise mitzumachen. Durch ihren gebrochenen Fuß war sie nicht so beweglich. Dieter organisierte einen Rollstuhl, so dass auch sie jeden Ausflug mitmachen konnte. Unsere Lucie ist bei dieser Reise aus gesundheitlichen Gründen fern geblieben. Nun ist inzwischen ja schon etwas Zeit vergangen und ihr geht es glücklicher Weise wieder besser.

Ein großes DANKESCHÖN von uns allen an Dieter für die Organisation und an Brigitte für die Verwaltung unserer Reisefinzenzen.

Viele Grüße Eure

Birgit—(Finsterwalder Str.)



Vorstandswahlen im April 2008

Wie allgemein bekannt ist, finden auf der kommenden Mitgliederversammlung am 05. April 2008 Wahlen zum Diözesanvorstand statt.

Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern kandidieren nicht mehr:

Siegfried Wenzek	Vorsitzender
Margit Ertel	Geschäftsführerin
Heidi Singer	Beisitzerin – Öffentlichkeitsarbeit
Burkhard Töwe	Beisitzer – Alkoholfreie Veranstaltungen

Aus dem bisherigen Vorstand kandidieren:

Klaus Noack	Vorsitzender
Evi Scholz	Stellvertretende Vorsitzende – Öffentlichkeitsarbeit / Jugendarbeit
Klaus Krüger	Stellvertretender Vorsitzender – Klinikarbeit
Paul-Michael Leißner	Geschäftsführer

Weiter kandidieren für den Vorstand:

Brigitte Appel	Beisitzerin – Geschlechterspezifische Arbeit (Frauen)
----------------	---

Gesucht werden noch Kandidaten als Beisitzer für die künftigen Arbeitsbereiche

- Veranstaltungen
- Familie als System
- Altersspezifische Arbeit (Seniorenarbeit)
- Weiterbildung / Seminare

Folgende Aufgaben erwarten den / die Arbeitsbereichsleiter:

Veranstaltungen:

- Terminplanung der Veranstaltungen in Abstimmung mit allen Vorstandsmitgliedern
- Vertragsverhandlungen mit Reedereien; Träger von Einrichtungen und Räumen;
- Organisieren des Getränke- und Speisenangebotes
- Einladungen und Aufrufe an die Gruppen entwerfen und versenden
- Organisieren des Transportes aller benötigten Materialien
- Einholen erforderlicher Genehmigungen

Familie als System:

- Vernetzen der Teilbereiche Eltern, Angehörige, Paare und Singles
- Zusammenarbeit mit den Gesprächsleitern / AK-Leitern dieses Bereichs
- Unterstützung der Gesprächsleiter / AK-Leiter
- Teilnahme an den Multiplikatoren tagungen auf Bundesebene
- Abstimmen der Seminartermine und -inhalte für die jeweiligen Zielgruppen mit dem Fachbereichsleiter Seminarwesen sowie Auswahl der Referenten; Leitung von Seminaren

Altersspezifische Arbeit (Seniorenarbeit)

- Zusammenarbeit mit allen Gruppierungen von Senioren im Kreuzbund DV Berlin
- Ausarbeitung von weiterführenden Angeboten und Seminare für diesen Personenkreis in Zusammenarbeit mit den Gesprächs- und AK-Leitern; Auswahl der Referenten
- Teilnahme an Multiplikatoren tagungen auf Bundesebene

Weiterbildung / Seminare

- Zeitliche Planung der Seminare bis zu zwei Jahre im Voraus
- Auswahl und Buchung der Seminarhäuser sowie der Referenten in Abstimmung mit den Fachbereichsleitern
- Erstellung des Seminarplanes und der Seminarbeschreibungen
- Leitung des Teams „Seminarbuchung“
- Enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit allen anderen Fachbereichen
- Zusammenarbeit mit dem Referatsleiter Weiterbildung der Caritas
- Mitwirkung bei der Beantragung von Zuwendungen und der Verwendungsnachweise

Interessierte Mitglieder können ihre Kandidatur in der Geschäftsstelle Marthastraße 10; 13156 Berlin schriftlich einreichen.

Für Fragen stehen euch alle Mitglieder des Vorstandes zur Verfügung.





Klaus Noack

Kandidatur als Vorsitzender des Kreuzbund Diözesanverband Berlin

Ich wurde am 25.12.1951 in Berlin geboren. Ich bin Mitglied in der evangelischen Kirche. Nach meiner Scheidung 1998, bin ich seit August 2003 wieder verheiratet. Der Kontakt zu meinen beiden Kindern, 18 und fast 24 Jahre alt, besteht auf einer guten Ebene weiter.

Nach einem körperlichen Zusammenbruch 1988/1989 musste ich mich 1989 zur klinischen Entwöhnung ins Jüdische Krankenhaus begeben und besuchte anschließend die Kreuzbundgruppe in der Weißenburger Straße in Spandau und, nach der Teilung der Gruppe, den Standort Kladower Damm. Im September 1989 trat ich dem Verband als Mitglied bei. In der Gruppe übernahm ich die Aufgaben als Kleingruppenverantwortlicher und

darauf die des Hauptgruppenverantwortlichen. Innerhalb Spandaus war ich Mitglied des Arbeitskreises Spandauer Gruppen sowie deren Leiter als auch der Regionalsprecher. Seit 1993 bin ich Mitglied im Diözesanausschuss. Ebenfalls im Jahr 1993 wurde die Familienarbeit im Kreuzbund wieder ins Leben gerufen und ich war der erste Ansprechpartner des AK Familie. Im AK KB 2000 arbeitete ich seit den Anfängen im Jahr 1994 bis zur Auflösung dieses Arbeitskreises im Jahr 2007 mit. Für die Bundesdelegiertenversammlung im Jahr 1998 wurde ich erstmals als Delegierter von der Mitgliederversammlung gewählt, an der ich auch im Jahr 2004 und 2007 teilnehmen durfte. Seit 1999 bin ich Mitglied des Diözesanvorstandes - bis 2005 als Beisitzer für das Ressort Klinikarbeit und seitdem als stellvertretender Vorsitzender.

Ich kandidiere jetzt als Vorsitzender des Kreuzbund Diözesanverband Berlin.



Eveline Scholz

Kandidatur für den stellvertretenden Vorsitzenden

Ich wurde am 05.05.1955 in Berlin geboren. Ich bin Mitglied in der katholischen Kirche.

Seit März 1999 bin ich verwitwet und habe eine 26 jährige Tochter.

Meinen Alkoholentzug machte ich im Oktober 1992 und besuchte seit dieser Zeit die Kreuzbundgruppe in der Weißenburgerstraße in Spandau. Durch eine Gruppenteilung im Januar 1994 gehöre ich dem Standort Kladower Damm an.

Im Oktober 1993 trat ich dem Verband als Mitglied bei.

In der Gruppe wurde ich zur Kleingruppenverantwortlichen gewählt und übernahm 1999 die Hauptgruppenverantwortlichkeit. Im Arbeitskreis der Spandauer Gruppen war ich als Mitglied tätig und bin dann 2002 zur Regionalsprecherin gewählt worden.

Von Januar 2004 bis Januar 2007 war ich die Regionalvorsitzende des Regionalverbandes Spandau.

Seit 2006 bin ich Mitglied des Diözesanvorstandes als stellvertretende Vorsitzende für das Ressort Geschlechterspezifische Arbeit (Frauen), Öffentlichkeits- und Jugendarbeit.

Zur nächsten Vorstandswahl stelle ich mich für das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden zur Verfügung.

Fachbereichsleiter Veranstaltungen

- ⇒ Terminplanung der Veranstaltungen in Abstimmung mit allen Vereinsmitgliedern.
- ⇒ Vertragsverhandlungen mit Reedereien; Träger von Einrichtungen und Räumen; Organisieren des Getränke- und Speiseangebotes.
- ⇒ Ablaufplanung der Veranstaltungen, Bereitstellung aller benötigten Materialien organisieren.
- ⇒ Einladung und Aufrufe an die Gruppen entwerfen und versenden.
- ⇒ Organisieren des Transportes aller benötigten Materialien.
- ⇒ Erforderliche Genehmigungen einholen.



Klaus Krüger—Kandidatur für den stellvertretenden Vorsitzenden

Liebe Weggefährtinnen, liebe Weggefährten!

Aufgrund meiner erneuten Kandidatur für ein Amt im Diözesanvorstand, möchte ich mich hiermit kurz bei allen Kreuzbundfreunden vorstellen, die mit meinem Namen kein Gesicht verbinden können.

Ich heiße Klaus Krüger, bin 44 Jahre alt, verheiratet und Vater einer Tochter. Ich bin seit 8 Jahren Mitglied im Kreuzbund.

Über die Ämter des Kleingruppensprechers und des Hauptgruppenverantwortlichen gelangte ich in den Diözesanvorstand.

In meiner ersten Amtsperiode war ich für den Bereich der Klinikarbeit zuständig. Diesem Ressort werde ich mich auch bei einer erneuten Wiederwahl widmen.

Mir hat diese Arbeit sehr viel Spaß gemacht und aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, mich diesmal als Kandidat für das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden zur Verfügung zu stellen.

Ich möchte mithelfen, den „neuen“ Vorstand zu einer teamfähigen Mannschaft zu machen, um die Belange aller Kreuzbundfreunde an die Öffentlichkeit zu bringen und im Sinne des Vereins umzusetzen.



Paul-Michael Leißner—Kandidatur als Geschäftsführer

Am 10.05.1955 wurde ich in München geboren. Ich bin Mitglied in der katholischen Kirche.

Seit 12 Jahren bin ich mit meiner Frau Hannelore verheiratet.

Meinen Alkoholzug machte ich im Mai 1993 im DRK Krankenhaus Mariendorf.

Ich besuchte 6 Jahre die Gruppe Holzmannstraße, 3 Jahre die Gruppe Marchlewskistraße und seit 2002 die Gruppe Alt-Lietzow.

Im Juli 1994 trat ich dem Verband als Mitglied bei.

In der Gruppe Holzmannstraße wurde ich zum Kleingruppenverantwortlichen und stellvertretenden Hauptgruppenverantwortlichen gewählt.

1999 war ich Gründungsmitglied der Gruppe Marchlewskistraße und wurde Hauptgruppenverantwortlicher.

Seit 2002 gehöre ich dem Vorstand als Beisitzer an. Zuletzt war ich für das Ressort Seminarwesen verantwortlich.

In der ABA bin ich stellvertretender Vorsitzender.

Zur nächsten Vorstandswahl kandidiere ich für das Amt des Geschäftsführers. Ich habe mich im letzten Jahr gemeinsam mit Margit Ertel gewissenhaft auf diese Aufgabe vorbereitet. Von Beruf bin ich Industriekaufmann.

Gerne stehe ich dem Verband in den nächsten Jahren für dieses Amt zur Verfügung.



Wolfgang Freier — Kandidatur als Beisitzer im Vorstand d. Kreuzbund Diözesanverband Berlin.

Ich bin am 07.09.1957 in Berlin geboren. Ich bin geschieden und lebe seit 7 Jahren wieder in einer festen Beziehung.

Von Beruf bin ich Beamter im Bezirksamt Charlottenburg- Wilmersdorf -Abt. Sozialwesen – Obdachlosenstelle.

Nach mehreren Entgiftungen in verschiedenen Krankenhäusern in Berlin, trat ich im Jahre 2002 meine Langzeittherapie im Griesinger- Krankenhaus in Berlin- Marzahn an und bin seit dieser Zeit trocken.

In dieser Zeit hab ich verschiedene Selbsthilfegruppen besucht und habe schließlich meine Kreuzbundgruppe in der Nahariyastr. in Tempelhof-Schöneberg Ortsteil Lichtenrade gefunden und trat dem Verband im April 2006 als Mitglied bei.

Dort bin ich stellvertretender Hauptgruppensprecher.

Seit 2007 vertrete ich den Kreuzbund Diözesanverband Berlin als Beisitzer in der ABA (Arbeitsgemeinschaft der Beauftragten der Berliner Abstinenzverbände e.V.)

Ich kandidiere jetzt als Beisitzer im Vorstand des Kreuzbund Diözesanverbandes Berlin für das Ressort Alkoholfreie Geselligkeit





Brigitte Appel

Kandidatur als Beisitzer des Vorstandes

Hallo, ich bin Brigitte (Gitti) Appel. Am 5.04.08 kandidiere ich auf der Mitgliederversammlung als Beisitzer des Vorstandes für das Ressort „Geschlechterspezifische Arbeit“. Ich bin 49 Jahre und Mutter von drei erwachsenen Kindern. Seit 2002 gehe ich zum Kreuzbund und bin im Jahr 2003 Mitglied geworden. Im gleichen Jahr begann ich in den Gesprächskreis für Angehörige zu gehen, was mir sehr gut getan hat. Seit dem Sommer 2006 leite ich diesen Gesprächskreis mit guter Unterstützung einiger Teilnehmer. Ich gehe auch schon länger zum Frauengesprächskreis und bin dort die Stellvertreterin von der Leiterin Evi Scholz. Der Kreuzbund hat mir oft bei meinen Problemen - mit und auch ohne Suchtbezug - viel Unterstützung gegeben und mir schon oft zu mehr Klarheit verholfen. Dies ist der Grund, weshalb ich mich auch gern im Verein engagiere.

Wahlen im Regionalverband Mitte

Nachdem der RV Mitte ca. vier Monate ohne Vorsitzenden und Vertreter vor sich hin dümpelte, fanden am 26. Januar 2008 die Wahlen für einen neuen Vorstand im Regionalverband Berlin Mitte statt. Heidi Singer, als Ansprechpartnerin des RV Mitte hatte form- und fristgerecht dazu eingeladen, leider war sie zu diesem Termin verhindert, aber sie wurde von Klaus Krüger und Burkhard Töwe gut vertreten.

So trafen wir uns also am 26. Januar 2008 im gut geheizten Pfarrsaal der Bonifazius-Gemeinde. Kaffee, Tee, kalte Getränke und Knabberereien waren zur Stärkung der Wähler bereitgestellt. Dafür möchten wir der Gruppe Yorckstrasse unseren Dank aussprechen.

Um 14.10h eröffnete Klaus Krüger die Versammlung. Nach Annahme der Tagesordnung stellt er fest, dass mit 44 anwesenden Mitgliedern von 151 im RV Mitte die Beschlussfähigkeit gewährleistet war. Zum Zustand des RV Mitte sagte er nur, dass man das Alte ruhen lassen und nach vorne blicken sollte.

Dann schritten wir zur gut vorbereiteten Wahl.

Herbert Kühn hatte sogar eine Wahlurne organisiert. Als erstes wurde Hans-Joachim Krüger per Handzeichen zum Wahlleiter gewählt. Als Wahlhelfer standen ihm Bruno Wielander und Klaus Gillmann zur Seite.

Dann stellten sich die Kandidaten kurz vor.

Vorsitzender Volker Ruben aus der Yorckstraße

Vertreterin Cornelia Malmede Borbein aus der Wundtstraße

Vertreter Dieter Herde aus Alt-Lietzow

Die Wahlzettel waren vorbereitet und man brauchte nur noch ein Kreuz bei dem jeweiligen Kandidaten machen.

Volker Ruben wurde mit 38 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen zum Vorsitzenden gewählt.

Cornelia Malmede Borbein erhielt 41 Ja-Stimmen und 3 Enthaltungen.

Dieter Herde bekam 40 Ja-Stimmen und 4 Enthaltungen.

Alle Kandidaten nahmen ihre Wahl an.

Danach übergab Klaus Krüger die Leitung der Versammlung an Volker Ruben. Dieser bedankte sich noch einmal für das ihm entgegenbrachte Vertrauen.

Er möchte als nächstes die einzelnen Standorte besuchen, um sie kennenzulernen. Ein Frühstück für den Regionalverband Mitte ist auch schon geplant.

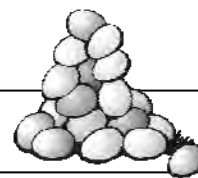
Zum Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ kam Herbert Kühn auf das Thema Klinikarbeit zu sprechen. Es folgte eine ausgiebige Diskussion zu diesem Thema, da anscheinend immer weniger Mitglieder dazu bereit sind, diese Aufgabe zu übernehmen.

Auch über die Verteilung der Seminarplätze wurden einige Stimmen laut.

Da dies aber zu keinem Ergebnis führen konnte, bedankt sich Volker Ruben gegen 15.30h bei den Mitgliedern für ihr Erscheinen und schloss die Versammlung.

Waltraud, Schwyzer Str.





Jakobsweg 2007

1998 bekam ich das Buch „Der Jakobsweg“ von Paul Coelho in die Hand und habe es mit Begeisterung gelesen.

Mein Gedanke anschließend war : Da musst du auch mal hin.

Im Mai/Juni 2007 habe ich es dann wahr gemacht. Ich war fünf Wochen unterwegs. Am 3. Mai bin ich mit Ursel, einer Freundin aus dem Kreuzbund losgezogen. Wir sind über Pau ange-reist und am 4. Mai in St. Jean Pied de Port gestartet. Das Wetter hätte nicht schlechter sein können. Schon nachmittags beim Anstieg zu den Pyrenäen regnete es. Der nächste Tag über die Berge war ebenfalls sehr schlecht, es gab Regen, Schnee und Hagel. Aber wir kamen dann doch irgendwie in Roncesvalles, dem ersten spanischen Ort, an. Dort waren wir im Trockenen, die Sachen wurden gewaschen und die Schuhe konnte man mit Papier ausstopfen. Es gab sehr freundliche Helfer dort, die alle mehrere Sprachen beherrschten.

So ging es am nächsten Tag weiter. Der Regen hörte auf und in Zubiri schien die Sonne. Wir hatten auch Glück und bekamen einen Platz in einer privaten Albergue, die Zimmer mit acht Betten hatte.

Nächsten Tag ging es weiter bis Pamplona. Pamplona ist eine schöne Stadt mit riesigen alten Stadtmauern und einem netten Altstadtviertel. Wir nächtigten im Casa Paderborn, das von der Jacobusgesellschaft Paderborn betreut wird. Es ist ein gut geführtes schönes altes Haus.

Langsam wurde das Wetter besser und der Rucksack drückte nicht mehr so sehr. Wir hatten uns aneinander gewöhnt. Ursula bekam leider Probleme mit ihren Füßen und musste langsamer gehen oder pausieren. So sahen wir uns nur alle paar Tage, mailten aber jeden Abend. Wenn es passte, verabredeten wir uns für den nächsten Tag. So ging es weiter über Puente la Reina, Estella, Los Arcos, Viana Navarrete, Azofra bis

nach Granon. Vor Azofra traf ich Norbert. Er ging den Weg, wie sich im Gespräch herausstellte, aus Dankbarkeit für seine 10 jährige Trockenheit. Es ergab sich ein intensiver Austausch zwischen Betroffenenem und Mitbetroffener.

Granon war etwas besonderes, die Albergue dort ist in der Kirche. Der Hospitalero empfing die Pilger mit einem frischen Kaffee und im Kamin brannte ein Feuer, so fühlte man sich gut aufgehoben. Es wurde gemeinsam gekocht und gegessen. Es entstand ein schönes Gemeinschaftsgefühl. Die Wäsche wird im Kirchturm aufgehängt und von einem der Schläfsäle kommt man direkt auf die hintere Empore der Kirche. Die zuletzt angekommenen Pilger bekamen dort ihr Nachtlager. Dort sprachen wir dann auch ein gemeinsames Abendgebet. Die abendlichen Andachten hatte ich inzwischen liebge-wonnen. Sie waren eine Stunde der Besinnung und des Nachdenkens.

Nächste großes Ziel war Burgos. Am Etappenziel Belorado feierten wir an einer langen Tafel mit ca. 25 Pilgern aus mindestens 7 verschiedenen Nationen den Geburtstag von Susanne. Nächste Etappe war San Juan de Ortega. Mit Sonnenschein kam ich dort an. Jetzt lag Burgos vor uns. In die Stadt hinein bin ich das erste und letzte Mal mit dem Bus gefahren. Wir hatten uns zu Viert ein Hotelzimmer genommen. Alle genossen wir das Badezimmer. Am Nachmittag vor der Kathedrale traf ich dann Ursula und zwei andere nette Pilgerinnen wieder. Beim gemeinsamen Abendessen beschloss ich jedoch, am nächsten Tag weiter zu gehen. Ich hatte keine Lust auf mehr Stadt.

Von Burgos bis Leon geht der Weg über die Meseta, eine Hochebene mit weniger Dörfern. Man hat einen weiten Blick über ebenes Land, unterbrochen von einzelnen Bäumen und Felsansammlungen. Die längste Strecke kommt nach Carrion des los Condes. Man geht ca. 16 km ohne einen Brunnen oder einen Laden zum Einkaufen. Ich hatte Glück, es war ein kalter

Frauengesprächskreis

**Frauen
Im
Kreuzbund**

**Jeden 1. Mittwoch in der Marthastraße
18.¹⁵ - 18.³⁰ Uhr Vorgruppe
18.³⁰ - 20.⁰⁰ Uhr Gesprächskreis
Ansprechpartner: Evi Scholz
Tel. 3 32 33 39**



Tag, bedeckt und teilweise mit leichtem Nieselregen. Leider brach mir unterwegs die Schnalle meines Bauchgurtes am Rucksack, so hing mir der Rucksack sehr auf den Schultern. Doch ein netter Pilger tröstete mich und der Inhaber der Albergue in Terradillos de los Templarios, in der ich zur Übernachtung blieb, hatte Klebstoff für mich. Nächsten Tag in Sahagun kaufte ich trotzdem Plastikkleber. Ich brauchte ihn auch prompt. Weiter ging es über Berciamos del Camino und Puente de Villarente nach Leon.

Dort traf ich mich mit Ursel bei den Benediktinerinnen. Ursel hatte starke Schmerzen im Fuß, sie war auch diverse Male beim Arzt gewesen, der eine Entzündung im Fuß festgestellt hat und zu Pausen geraten hat. Da die Schmerzen immer stärker wurden, fasste sie den Entschluss nach Hause zu fahren. Wir verbrachten noch einen gemeinsamen Tag in Leon und verabschiedeten uns dann.

Ab hier ging ich alleine weiter. Was sich auch als machbar erwies, da ein guter Zusammenhalt unter den Pilgern herrscht. Von Leon führte mich der Weg über Vilar de Marzarife nach Astorga, wo ich viele Bekannte wiedertraf. Am Nachmittag traf ich jetzt oft Stefan aus Nürnberg. Mit ihm plaudernd, ging es immer gut noch eine Albergue weiter. Das in den Büchern von Paul Coelho und Hape Kerkeling als verlassen beschriebene Fondeadon ist inzwischen ein Ort mit 3 Albergues und einem Restaurant. Auch gibt es dort Ziegen und ein paar alte Leute, die dort leben. Ich kam in der Albergue Parroquial unter. Die Albergue leitete eine nette Hospitalera mit Namen Anna, die alles gut für uns vorbereitet hatte. Gemeinsam wurde gekocht und dann abgewaschen.

Am nächsten Morgen war leider sehr schlechtes Wetter und es ging bei Nebel und Nieselregen weiter. Nach dem Frühstück traf ich Stefan und wir gingen bis Ponferrada weiter. Sehr zu meinem Leidwesen war die Templerburg wegen Renovierung geschlossen. Als Ersatz gab es aber eine sehr gelungene Ausstellung über den Camino. Camino ist die Kurzform von ‚Camino de Santiago‘, so nennen die Spanier den Jakobsweg. Über Pereje ging es weiter bis auf den O‘Cebreiro, wo alles voll war und es nur eine Notunterkunft in Wohncontainern gab. Die schöne Albergue wurde renoviert. Das Wetter war aber so schlecht, dass wir alle froh waren, ein Dach über dem Kopf zu haben und ein trockenes Bett dazu.

Leider erreichte mich hier auch eine sehr schlechte Nachricht, die meinen weiteren Weg beeinflusste. Mein Sohn Jan rief an. Er teilte mir

mit, dass sein bester Freund Sven mit dem Auto tödlich verunglückt ist. Ich wollte es einfach nicht glauben. Zur Trauerfeier wünschte sich Jan, das ich nach Hause komme. Nächsten Tag stand dann fest, sie ist in einer Woche und ich habe noch 6 Tage für 150 Km. Nach einem Tag Überlegung, buchte Franz, mein Mann, mir einen Rückflug für den 7. Juni. Ich trennte mich von allen Leuten, die bislang fast täglich getroffen hatte und zog los, jeden Tag 25 – 30 km, mit dem festen Willen am 6. Juni in Santiago anzukommen.

Jetzt traf ich Leute wieder, die ich durch den Tag Pause in Leon verloren hatte und es kamen neue dazu. Das Wetter wurde schöner und ich kam gut voran. Um mich aufzuheitern sang ich alte Volkslieder und kam gut voran. Die Füße taten nicht weh und der Rucksack war wenig zu spüren. Natürlich bedrücke mich der Tod von Sven und ich war in vielen Kirchen um Kerzen für die beiden jungen Burschen anzuzünden. (Sven war zusammen mit einem Freund verunglückt.)

So gingen die letzten Tage vorbei, ich sammelte weiter Eindrücke und machte Fotos. Jeden Tag traf ich jetzt zwei Spanier, einen Alten und einen Jungen, mit denen wechselte ich immer ein paar Worte.

Am 6. Juni um 11 Uhr stand ich vor der Kathedrale in Santiago und war glücklich, es geschafft zu haben. Ich nahm am Pilgertagesdienst teil. Dort sah ich auch einen jungen Argentinier, der mit schwerer Hüftgelenksarthrose den Weg gemacht hatte, ihn hatte ich die letzten Tage immer auf der Strecke getroffen. Sein humpelnder Gang fiel allen auf. Da kamen mir doch ein paar Tränen. Anschließend besorgte ich mir ein Bett für die letzte Nacht und machte schon einmal ausfindig, wo am nächsten Tag der Bus zum Flughafen abfuhr. Später traf ich Ingvild aus Norwegen und wir gingen zusammen mit zwei Allgäuerinnen essen. Es wurde ein netter Abend und wir tauschten unsere Erlebnisse aus.

Am nächsten Tag ging ich noch einmal in den Pilgertagesdienst und traf dort die junge Truppe mit den 2 Geburtstagskindern. Es gab einen fröhliche Begrüßung und ein gegenseitiges Beglückwünschen für die geschaffte Leistung.

Mit einer Mischung aus Glückseligkeit, Trauer und Erwartung, die ich spüren würde, flog ich nach Hause.

Rückwirkend kann ich sagen, es war eine wunderbare Zeit, die mir das Leben mit der Natur und dem Kosmos auf eine eindringliche Weise bewusster gemacht hat. Der Weg hat auch mein Gottvertrauen wachsen lassen.

Barbara, Angehörige, Gruppe Schwyzer Str.



Sigmaringer Str.28
10713 Berlin-
Wilmerdorf
Tel: 86 40 93 07

**Informationen und Hilfe bei Problemen
mit Alkohol, Medikamenten und Tabak
Sprechzeiten**

Di. 16-18 Uhr - Fr. 9-11 Uhr

**Raucherberatung und—entwöhnung
Seniorengepätschkreis**

Malen mit Pastell

Frauengruppe, Meditation

Selbsthilfe: Medikamentenabhängige

Grhörlose Alkoholiker, VAL, AA,

EA, OA, Al Anon, BSAK u. a.

**„GBW-Salon“ am 16.03.08, 11.00 Uhr mit
Ausstellungseröffnung „Montagsmalerinnen“**

www.kontaktstelle-wilmersdorf.de



Moderne mediterrane Küche

Täglich wechselnder Business-Lunch

Bis 18:00 Alkoholfrei

Ostern:

Karfreitag geschlossen

Ostersonntag + Ostermontag geöffnet 11-22 Uhr

Osterlunch von 11-16 Uhr

Cateringservice

Öffnungszeiten: So - Fr 9:00 - 22:30 Uhr

Sa Ruhetag / private Feiern

Behindertengerecht

Wegenerstraße 1-2, 10713 Berlin-Wilmersdorf

U-Bahn Fehrbelliner Platz, Bus 101, 104, 115

Tel: 86 40 93 06

mail@weisser-elefant.de

www.weisser-elefant.de

**Sucht und Kontrollverlust
Was heißt Kontrollverlust in Bezug auf
Sucht**

Im nachfolgenden Artikel geben Herr Winfried Trempenau-Semmler, ehemaliger Suchttherapeut im Jüdischen Krankenhaus und Herr Dr. Tom Bschor, Chefarzt Psychiatrie u. Psychotherapie im Jüdischen Krankenhaus, Auskunft über das Thema.

Anmerkungen über den Kontrollverlust

„Bei Nikotin und Alkohol fühlt sich der Mensch besonders wohl und doch, es macht ihn so hin, wie Alkohol und Nikotin“
(Eugen Roth)

„Ich schüttete Alkohol auf meinen Ekel vor mir selber. Aber ich fühlte meine Lüge. Denn ich schüttete Alkohol in mich hinein, weil ich ihn brauchte und deutlich fühlte, dass das nicht normal war. Diese Lüge hat, was alles auch später geredet worden ist von mir und von anderen Leuten, um den Skandal zu erklären, diese Lüge hat meinen Kontrollverlust eingeleitet.“

(Ernst Herhaus in „Kapitulation“)

Sobald auch nur eine kleine Menge des Suchtmittels in den Organismus gelangt und dies bemerkt wird, wird ein geradezu körperlich spürbarer Bedarf nach „Mehr“ verspürt – ein Verlangen, das vorwiegend psychische Gründe hat.

Der Kontrollverlust bewegt sich in einem Spannungsverhältnis von Zwanghaftigkeit, Resignation und nicht loslassen können, jeglichem Druck ausweichen wollen.

Ein Fallbeispiel:

Ein Strafgefangener, im Gefängnis 5 Jahre trocken, glaubt „es“ geschafft zu haben. Beim dritten Freigang trifft er in seinem heimischen Kiez „zufällig“ einen alten Kumpel, trinkt zunächst ein Bier, macht dann weiter, meldet sich nicht zurück, sondern erst nach 5 Tagen kehrt er – „reumütig“ zurück.

Der „Kontrollverlust“ wirkt erst nach dem Beginn des Trinkens, mit bedingt durch die Erhöhung der Alkoholtoleranz. Kontrolle zu haben bedeutet, dass es einen erkennbaren und vorhersagbaren Zusammenhang zwischen dem eigenen Handeln und den darauf folgenden Konsequenzen gibt. Der Kontrollverlust ist – nach Jellinek – beim Gammaalkoholismus Definition und Ausdruck der Alkoholkrankheit (und aller anderen Süchte). Alkoholranke haben einen „Kontrollverlust“ erlitten, der wie folgt beschrieben werden kann:

„Der Verlust der Selbstkontrolle oder Verlust der



Fähigkeit, mit dem Trinken aufhören zu können, ist das kritische Symptom der Alkoholsucht. Dieses Symptom ist das deutliche Kennzeichen, dass der Alkoholiker süchtig geworden ist. In diesem Stadium ist die körperlich-seelische Schädigung so weit fortgeschritten, dass von einer Alkoholkrankheit gesprochen werden muss. Eine Heilung im Sinne einer Rückbildung zum unversehrten Ausgangspunkt ist nicht mehr möglich. Das bedeutet, die frühere Fähigkeit, mäßig trinken zu wollen – auch nach jahrelanger völlig alkoholfreier Lebensführung –, endet früher oder später in der schädigenden Unmäßigkeit.“

(Katz, Fritz und andere, Alkoholismus – Hilfe ist möglich, 1978, Barmen Seite 28)

Der französische Mediziner P. Fouquet definiert die Alkoholabhängigkeit folgendermaßen:

Alkoholismus liegt vor „wenn ein Individuum die Freiheit verloren hat, sich des Alkohols zu enthalten.“

Einen Kontrollverlust der eher harmlosen Art hatten wir wohl alle schon einmal. Jeder kennt diesen Verlust der Selbstkontrolle für sich in irgendeiner Weise. Der Kontrollverlust ist ein Streben und Drang nach lustvollen, angenehmen Gefühlen, auch wenn er subjektiv häufig als Zwang empfunden wird. Es gibt immer Dinge, die wir gerne tun würden, die wir uns jedoch aus verschiedenen Gründen selbst untersagen, sei es moralisch oder auch, weil es verpönt ist. Überfällt uns aber ein Wunsch, etwas zu tun, was wir mit unseren Schuld- und Schamgefühlen eigentlich nicht verantworten können, suchen wir nach einer Möglichkeit, es trotz unserer Bedenken zu tun. Kontrollverlust bedeutet also, einen drängenden Wunsch gegen eine bewusste Ablehnung in die Tat umzusetzen.

Bei der Sucht geht es darum, ein selbstschädigendes, aber lustversprechendes Vorhaben gegen die eigene Vernunft durchzusetzen. Der Kontrollverlust ermöglicht das süchtige Verhalten. Einen Kontrollverlust kann nur jemand erleben, der sich kontrollieren will. Oft merkt ein Süchtiger erst, dass er die Kontrolle verloren hat, wenn er sich seinem Suchtmittel entziehen will. Süchtiges Verhalten ist zunächst nur eine Handlung mit dem Ziel und Zweck, sich besser zu fühlen. Viele Menschen verhalten sich süchtig, ohne dadurch in die Sucht abzugleiten. Sie weichen durch ihr süchtiges Verhalten lediglich unangenehmen Gefühlen und Situationen aus und dabei bleibt es. Diese Menschen stillen mit Alkohol nicht ihren körperlichen, sondern den seelischen Durst. Einer Sucht geht immer süchtiges Verhalten voraus. Alkohol trinken dient jetzt ausschließlich der Beseitigung von negativen Gefühlen. Alkohol wird das Mittel zum Zweck. Es kommt bei dem Betroffenen zum inneren Konflikt zwischen dem Sollen und Wollen. Der Trinker gewinnt seine guten Gefühle jetzt nur noch durch

den Alkohol und verliert gleichzeitig die Kontrolle über sein Trinken. Er muss sich nicht mehr mit seinen Problemen herumquälen, hat er doch ein Mittel, das ihm sofortige Befreiung verschafft, er wird unfähig sich in Bezug auf Alkohol zu beherrschen. Den Grad der Abhängigkeit kann man nicht an der getrunkenen Alkoholmenge messen. Der Trinker braucht jetzt jedoch regelmäßig eine gewisse Alkoholmenge, um „sich besser fühlen zu können“. Es kommt durch die zunehmende Gewöhnung auch zu einer Dosissteigerung. Viele Alkoholiker bemerken jetzt, dass sie die Kontrolle über ihr Trinken verloren haben. Sie bemerken, dass mit ihnen und ihrem Trinkverhalten etwas nicht stimmt. Sie versuchen „Trinkmuster“, oder wollen einfach nur weniger trinken. Die Sucht erzeugt die Sucht. Waren es früher die negativen Gefühle, die weggetrunken werden sollten, werden jetzt die unangenehmen Gefühle, die durch die Sucht entstehen, bekämpft. Angenehme Gefühle sind selten, irgendwann begreift der Süchtige, dass er sie nicht mehr bekommen wird und trinkt dann nur noch, um sich zu betäuben. Der Betroffene muss erkennen, dass es ihm nur besser gehen kann, wenn er sein Leben verändert.

Der Rückfall

Vom Verstand her, wissen auch die meisten trockenen Alkoholiker, dass sie nicht trinken sollten. Der trockene Alkoholiker hat aber nicht vergessen, dass ihm der Alkohol einst angenehme Gefühle geschenkt hat. Dem eigentlichen Rückfall, dem ersten Schluck geht in der Regel ein gedanklicher Rückfall voraus. Durch die gedankliche Vorbereitung wird das eigentliche Trinken wieder in Gang gesetzt. Nicht der erste Schluck Alkohol selbst löst den Kontrollverlust aus, sondern umgekehrt, der Kontrollverlust löst den ersten Schluck aus. Die gedankliche Vorbereitung ist der eigentliche Rückfall. Trockene Alkoholiker sollten bewusst leben, denn schon der Geschmack (z. B. alkoholfreies Bier) kann die Erinnerung an die guten Gefühle durch den Alkohol wecken. Trinkt ein trockener Alkoholiker alkoholfreies Bier, zeigt dies, dass er noch immer nicht auf Bier verzichten kann. Der Betroffene erinnert sich vielleicht an die schönen Gefühle, die er einst mit dem Alkohol bekommen hat, er ebnet sich so den Weg zum Rückfall.

Autoren: Herr Winfried Trempenau-Semmler
Herr Dr. Tom Bschor

im Dezember 2007

An dieser Stelle möchte ich Herrn Winfried Trempenau-Semmler und Herrn Dr. Tom Bschor als Ko-Autoren, auch im Namen der Redaktion der Kreuzbundzeitung, für diesen hervorragenden, gut verständlichen und detaillierten Artikel meinen ganz besonderen Dank aussprechen.

Sabine Rohloff
Gruppe Kladower Damm

Andreas Grün



IHR PUNKT FÜR MOBILITÄT

Mobile Navigation geht auch anders!

Fest eingebaut



und doch abnehmbar!

Sind Sie stolzer Besitzer eines mobilen Navigationsgerätes?

Nutzen Sie das Gerät im Auto?

Verwenden Sie dafür den mitgelieferten Saugnapfhalter?

Stören das Ladekabel und die TMC - Wurfantenne?

Suchen Sie eine bessere Lösung?

Neben der Saugnapfhalterung wird die Gesamtoptik und Ästhetik im Fahrzeug vor allem von den vielen sichtbaren Verkabelungen gestört, welche häufig an „Kabelsalat“ erinnern.

Bei uns bekommen Sie eine clevere Lösung:

- Professionelle Befestigung des Gerätehalters
- Anbindung der Ladefunktion an das Bordnetz
- Kopplung des TMC - Signals mit dem Radio

Das Beste aus zwei Welten:

Mobilität und Festeinbau...

Wir unterbreiten Ihnen gern ein individuelles Angebot.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 06:30 – 19:30 Uhr
Samstag von 07:30 – 14:30 Uhr



SUPERTOOTH

bluetooth Freisprechanlagen

Das *SuperTooth Voice* ist die Plug & Play Freisprechanlage auf Bluetoothbasis, die Ihnen sagt wer anruft und der Sie sagen können ob Sie das Gespräch annehmen wollen oder nicht. Damit bleiben endlich die Augen auf der Straße und die Hände am Lenkrad. So können Sie entspannt freisprechen und dabei konzentriert weiterfahren!



Bluetooth® Plug & Play Freisprechsystem

1. Freisprechen mit allen Bluetoothfähigen Handys!
2. Sprachausgabe des Anrufers bzw. Telefonnummer!
3. Gesprächsannahme über Sprachbefehl!
4. einfachste Bedienung, kristallklarer Klang!

Super-Tooth-Voice nur 99,00 €

Auch ohne Sprachausgabe erhältlich: Super-Tooth-Light nur 79,00 €

Unser Service:

- Inspektionen mit Mobilitätsgarantie
- Zahnriemen- / Steuerriemenservice
- Bluetooth-Freisprecheinrichtungen
- Festeinbau für mobile Navigation
- Elektronische Systemdiagnose
- Elektronische Motordiagnose
- Standheizungsservice
- Klimaanlage Service
- Abgasuntersuchung
- Hauptsuchungen
- und vieles mehr



Mitglied der KFZ-Innung Berlin

ACE Service-Partner mit Preisvorteil!

ACE Auto Club Europa

Eberspächer
Standheizung



AUTOFIT
Andreas Grün
Residenzstraße 59
13409 Berlin

Tel.: 030 / 491 61 45

www.autofit-gruen.de

Glücksspiel-Sucht-Hilfe e.V.
Verein zur Förderung der Hilfe bei Glücksspielsucht
Eintrachtstraße 1
13187 Berlin
tel 030 91425725
fax 030 91425724
info@gluecksspiel-sucht-hilfe.de
www.gluecksspiel-sucht-hilfe.de

Presse

Berlin, 19.02.2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 30. Januar fand eine Fachtagung zum Thema Glücksspielsucht im Rathaus Weißensee statt.

Die Abteilung Gesundheit, Soziales, Schule und Sport des Bezirksamtes Pankow von Berlin und der Glücksspiel-Sucht-Hilfe e.V. luden gemeinsam zu dieser Veranstaltung ein, um Interessierte über die Bedeutung des pathologischen Glücksspiels sowie deren Auswirkungen auf Betroffene und sozialen Umfeld zu informieren.

Die Veranstaltung wurde eröffnet durch Frau Tenner-Paustian (Suchtkoordinatorin der Planungs- und Koordinierungsstelle im Bezirksamt Pankow) und Herrn Kormann (Vorsitzender des Glücksspiel-Sucht-Hilfe e.V.).

Die Landesdrogenbeauftragte des Landes Berlin, Frau Köhler-Azara, betonte in ihrem Grußwort die Bedeutung und die Notwendigkeit von Präventivmaßnahmen sowie die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit, um das Thema Glücksspielsucht zu enttabuisieren.

Zwei Fachvorträge wurden von praxiserfahrenen und namenhaften Referenten gehalten. Frau Dr. Kulbartz-Klatt (Salus Klinik in Lindow) sprach über Erscheinungsformen, Doppeldiagnosen und Ursachen des pathologischen Glücksspiels. Im Anschluss referierte Sozialtherapeut Jean-Christoph Schwager (Fachklinik Wigbertshöhe) über die Glücksspielsucht im Alter.

In beiden Vorträgen wurde verdeutlicht, dass die wesentlichen Merkmale dieser Störung denen einer Abhängigkeit von einer psychoaktiven Substanz gleichen. Eine abhängige Person hat nur eine eingeschränkte Kontrolle über sein Verhalten und setzt es, trotz negativer Konsequenzen, bis zur Ausweglosigkeit, zum sozialen Ruin oder sogar zum Suizid fort. Sehr oft sind Doppeldiagnosen, z.B. Alkohol- und Glücksspielsucht, zu verzeichnen. Das Suchtmittel des Spielers ist das Geld. Daher zählt die Glücksspielsucht zu den Nicht-Stoffgebundenen Süchten und ist in das Verzeichnis der anerkannten psychischen Krankheiten der Weltgesundheits-Organisation aufgenommen worden.

Im Anschluss konnten die Besucher zwischen zwei referatsbezogenen Workshops wählen. Die 70 Teilnehmer dieses Treffens äußerten sich zufrieden über die hohe Qualität der Vorträge und den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.

Die Fachtagung war ein voller Erfolg!

Sollten Sie Fragen zum Thema Glücksspiel-Sucht oder über unsere Vereinsarbeit haben, kontaktieren Sie uns bitte. Der Verein Glücksspiel-Sucht-Hilfe e.V. schickt Ihnen gern Informationsmaterial zu.

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Michael Köppen

Der Weg in die Ausweglosigkeit

Hallo, ich bin Bernd und möchte hier über meine „Spielaufbahn“ berichten. Meine verzweifelte Karriere als Spieler begann schon in meiner Kindheit. Bei jeder Gelegenheit habe ich gespielt. Anfangs nur ‚Kinderspiele‘ wie z. B. Mühle, Dame, Schach, Monopoly, Mensch ärgere Dich nicht, Halma, Mikado sowie alle nur erdenklichen Kartenspiele.

Stundenlang klimperten wir mit Geldstücken auf Gehwegen, in Hauseingängen und anderen Spielmöglichkeiten. Fußball, Handball, Treibball, Kriegen und alle anderen Kinderspiele waren mir nicht fremd. Dabei sind mir aber auch all die schönen Kartenspiele wie: Rommee, Canasta, Buben raus, Schafskopf, 66, Poker, 17 und 4, Klammern und vor allem Skat, keinesfalls fremd gewesen.

Spielen war schon immer mein Leben

Mit 15 Jahren begann ich meine Lehre und ich hatte endlich eigenes Kapital, solange war ja immer sporadisch etwas Geld zur Verfügung (Jobs, Taschengeld oder Oma). Poker, Klammern und Skat wurde um immer höhere Beiträge gespielt. Ich war nun über 30 Jahre und bin zum 3ten Mal zur Kur, hier bekam ich meinen ersten Denkanstoß. Einige Kurgäste wollten ins Kasino Baden-Baden um dort zu zocken! Ich bin nicht mitgegangen, wegen folgender Begründung:

Ich spiele gern und habe Angst vor den Folgen!

Im Alter von 43 Jahren lernte ich durch meine zweite Frau nun doch noch alle Kasinos in Berlin kennen und leider auch schätzen. Eigentlich bin ich nach wie vor von diesem Roulettespiel begeistert. Damit begann nun mein persönlicher Leidensweg. Tagein und Tagaus war ich jetzt dort. Aus heutiger Sicht führte ich zwei Leben. Am Tage ging ich meiner Arbeit nach, aber nach Dienstschluss gab es nur noch Umkleiden und ab ins Kasino. Von diesem Zeitpunkt an gab es kein Halten mehr und ich wurde ein ganz anderer Mensch. Es wurde meistens verloren, aber was viel schlimmer war, ich hab mich verloren. Ich habe mich und andere belogen, betrogen und mehrere Unterschlagungen begangen. Meine Ehe ging in die Brüche. Ich lebte einige Zeit auf der Straße, unternahm einen Selbstmordversuch. Zum Überleben kamen nun noch einige Straftaten hinzu. Jetzt kam es für mich aber knüppeldick. Ich musste ins Gefängnis.

Mit 54 ab in den Knast.

Welch ein Absturz. Aber was für eine Möglichkeit. Welch ein Schicksalsschlag

Hier hatte ich nun die einzigartige Chance tagelang über mein verpfushtes Leben nachzudenken und etwas zu ändern. Erst mal kam ich zu der Erkenntnis, dass es alles nur von der Spielerei kommt. Ich musste mich also ändern. Noch aus der Haft heraus kontaktierte ich das Cafe Beispiel-slos. Als Freigänger besuchte ich dort eine angeleitete Selbsthilfegruppe, welche auch heute – 3 Jahre nach meiner Entlassung- noch von mir genutzt wird. Fazit für mich:

KEINE LÜGEN – KEIN BETRÜGEN – ICH BIN EIN SPIELER – ICH BIN KRANK!

Heute lebe ich von Hartz IV, werde bald 60 Jahre alt und bin in unserem Verein Glücksspiel-Sucht-Hilfe e. V. (<http://www.gluecksspiel-sucht-hilfe.de/>) ehrenamtlich tätig.

Also: Finger weg vom Glücksspiel!!!

Bernd

Reden lernen

Ich jagte lange Jahre nach dem Glück, bediente gern und oft den Automaten.

Dann zog ich mich ins Schneckenhaus zurück.

Mein Tag bestand aus Träumen, nicht aus Taten.

Die Lüge wurde ständig zum Begleiter.

Es wuchsen Ängste, wuchs die Wut.

Die aufgetürmten Schulden stiegen weiter, verlassen hatte mich mein Lebensmut.

Dann lernte ich die Spielergruppe kennen, sie waren Menschen so wie ich und Du.

Sie wollten nicht mehr in Ihr Unglück rennen.

Ich fasste Mut, ging auf die Menschen zu.

Ich fühl mich wohl bei Euch und lerne reden und freu mich über jeden kleinen Schritt, der mich begleitet in ein zweites Leben und mit mir gehen gute Freunde mit.

Von Wolfgang Klatt

Ein Seminar ganz besonderer Art durfte ich am Wochenende kennen lernen.

Schwimmen können im Strudel des Alltags...
Gesundheit als Lebensaufgabe

Es war ein bundesweit ausgeschriebenes Seminar. Ein spannendes Thema, beim Lesen konnte ich mir nicht allzu viel darunter vorstellen, neugierig war ich aber doch. Es gab eine Kurzbeschreibung zum Seminar, wie da stand: was haben ein sinnerfülltes Leben und ein gutes soziales Umfeld mit gesunder und gesund erhaltender Lebensführung zu tun? Auf welche persönlichen Stärken und Fähigkeiten kann ich in belastenden Lebenszeiten setzen? Was kann ich konkret tun, um mein Leben gesundheitsorientiert auszurichten?

Gelesen, sacken lassen und schon stand für mich fest: da möchte ich hin. Nun wollte ich aber auch noch meinen Mann Werner dafür begeistern, das klappte nicht auf Anhieb, aber auch er meldete sich an.

Voller Erwartung fuhren wir nach Bad Kösen ins Konrad-Martin-Haus der Caritas. Es hatten sich nur 9 Teilnehmer angemeldet, 8 sind nur gekommen, also waren wir mit der Referentin Frau Marianne Holthaus (der Nachsorgereferentin der Bundesgeschäftsstelle) 9 Personen. Nach dem Abendessen begannen wir mit der üblichen Vorstellungsrunde, da wir nur so wenige Teilnehmer waren, durfte diese ausführlicher sein. Danach machte uns Frau Holthaus mit dem Thema vertraut. Wir wurden gebeten, jeweils auf zwei Zettel mit knappen Sätzen zu schreiben: was erwarte ich von diesem Wochenende, und was sollte nicht passieren! Diese befestigten wir an einem Flipchart, wo sie auch immer für uns sichtbar waren.

Es wurden uns drei Themensäulen benannt, die wie folgt benannt wurden:

Leiblichkeit (Sport, Freizeit, Essen, Schlaf, Sexualität u.s.w.)

Werte (Vertrauen, Ordnung, Schutz, Erfolg)

Arbeit, Leistung (Kreativität, Gestaltung des eigenen Lebensraumes)

Soziales Netzwerk (Familie, Freunde, Gruppe)

Es sind nur einige Begriffe zu den einzelnen Säulen genannt.

Wir wurden in Zweier- und Dreiergruppen eingeteilt und bekamen die Aufgabe, ein Beziehungsgeflecht um die eigene Person zu erstellen, die naturgemäß bei jedem anders aussah. Danach sollten wir einen Kreis aufzeichnen, den wir dann in Tortenstücke einteilten, die nach eigener Gliederung und Wertigkeit der einzelnen Themen

der Säulen beliebig groß ausfielen. So konnte jeder für sich herausfinden, wie die Gestaltung seines Lebens aussieht. Ich habe für mich herausgefunden, dass ich mir einen korrekten Zeitplan erstellen muss, um Dinge, die ich zwar im Kopf als Vorstellung habe, auch umzusetzen, wie z.B. zu schwimmen oder zu walken. Wie sieht es mit meinen Unternehmungen aus, wie mir z. B. Besonderheiten in meiner Stadt anzusehen. Es gibt viele Beispiele, aber oft bin ich dann doch zu träge, gegen meinen inneren Schweinehund, die Bequemlichkeit, anzukämpfen. Wenn ich es schaffe, das zu verändern, habe ich meinem Leben einen positiven Sinn gegeben. Was habe ich mir alles vorgenommen, wenn ich nicht mehr zur Arbeit gehe, dann mache ich dies oder jenes, umgesetzt habe ich wenig davon. Ein Trost war mir, dass es den anderen Teilnehmern ähnlich ging.

Mit kleinen Bewegungsübungen lernten wir positive Reaktionen unseres Körpers kennen. Alle Teilnehmer ließen sich auf alle Angebote ein, und so hatten wir viel Spaß und Freude an den gemeinsamen Entspannungen. Anfangs waren wir enttäuscht, dass wir nur so wenige Teilnehmer waren, später sahen wir es als Vorteil, denn so wurde es für jeden ein sehr intensives Seminar, keiner fuhr am Sonntagmittag unzufrieden nach Hause. Dank an Frau Holthaus, die uns durch das Wochenende begleitete, es war das erste Seminar dieser Art, aber hoffentlich nicht das letzte.

Für mich habe ich mir einen Spruch ausgewählt, den ich mir mitnahm:

Eine Angewohnheit kann man nicht aus dem Fenster werfen.

Man muss sie die Treppe hinunterboxen, Stufe um Stufe. (Mark Twain)

Heidi Singer Kladower Damm



Soziales Engagement



Fast jeder dritte Berliner in Ehrenamt

Sie bekommen kein Geld, opfern ihre Freizeit und erhalten nicht immer Anerkennung für das, was sie tun. Aber ohne sie geht eigentlich nichts.

Am heutigen Internationalen Tag des Ehrenamtes verleiht Senatorin Heidi Knake-Werner zusammen mit der Beauftragten für das bürgerschaftliche Engagement, Monika Helbig, beispielsweise die Ehrennadel für besonderes soziales Engagement an 14 Berliner.

Wir sind stolz auf unseren Diözesanvorsitzenden Siegfried Wenzek, er gehört zu den Auszuzeichnenden.

Siegfried Wenzek ist ein seit 1984 abstinent lebender Alkoholiker, der sehr bald nach seiner stationären Therapie ehrenamtlich in der Selbsthilfevereinigung des Kreuzbund Diözesanverband Berlin tätig wurde.

Über die Gruppenarbeit hinaus engagierte er sich im Verband seit 1990 im Bereich der alkoholfreien Freizeitgestaltung und Festveranstaltungen sowie in weiteren Bereichen der Verbandsarbeit.

Als nach dem Fall der Mauer die ersten Anfragen nach Unterstützung im Bereich der Selbsthilfe aus Brandenburg den Kreuzbund erreichten, war Siegfried Wenzek einer der Ersten der diesem Ruf folgte. Er war maßgeblich daran beteiligt, dass die Selbsthilfe für Alkoholranke des Kreuzbundes auch außerhalb Berlins bekannt wurde. Er begleitete die Gruppe in Frankfurt Oder ab 1990 ca. 10 Jahre lang bei Ihrer Arbeit für die Alkoholabhängigen.

Darüber hinaus arbeitet Siegfried Wenzek seit 1997 ehrenamtlich in den Landesstellen gegen Suchtfragen in Berlin, Potsdam und Schwerin mit.

Neben diesen Aktivitäten im Bereich der verbandlichen Selbsthilfe für Alkoholranke engagierte er sich auch ab 1986 als nebenamtlicher Suchtkrankenhelfer bei der Berliner Feuerwehr.

Siegfried Wenzek ist seit 1993 Mitglied des Diözesanvorstandes des Kreuzbund und seit 2000 der Vorsitzende des Berliner Verbandes.

*Heidi Singer und Eveline Scholz
DV Berlin*



Herzliches
Gleichmuths
Glückwuns

Ich bin im Besitz der Festschrift „Von Lourdes bis Neviges“ 1896 / 1946, zum 50. Bestehen des Kreuzbundes in Deutschland. Daraus die Einleitung von **Carl Freiherr von Vogelsang**. Herausgegeben 1948. Ich bin der Meinung, dies passt auch zu unserer diesjährigen 100 Jahr Feier in Berlin.

Joachim Badurke—Gruppe Kladower Damm

50 Jahre Kreuzbund

Verband Abstinenter Katholiken e.V.

Wenn in dieser Notzeit in einer Schrift des 50jährigen Bestehens des Kreuzbundes gedacht wird, so muß sie auch in ihrem Äußeren ein schlichtes Kleid tragen, das dieser schweren Gegenwart entspricht. Es würde auch zu unserer ganzen Art nicht passen, wenn wir zu solchem Gedenken eine prunkende Festschrift herausgeben wollten. Einfach im Wesen und im Wirken, haben alle jene den Gedanken des Kreuzbundes durch die Jahrzehnte weiter getragen, die ihn begründeten und die seine nimmermüden Mitarbeiter in diesem Reichgottes wirken wurden. Denken wir an all die Namen, die in der Geschichte des Kreuzbundes Bedeutung hatten:

Pater Anno, Pater Elpidius und die vielen Ungenannten, sie alle führten in wahrhaft franziskanischer Gesinnung diese Apostolatsarbeiten durch. Und wenn im Laufe dieser fünf Jahrzehnte immer mehr Führende in Welt und Kirche „Die Stimme des Rufenden in der Wüste“ vernahmen, das Johanneswerk unterstützten, wenn hohe Kirchenführer dieser Arbeit ihren Segen gaben und sie in Hirtenbriefen als vordringliche Aufgabe innerhalb unseres Deutschen Volkes bezeichneten, wenn schließlich auch aus päpstlichem Munde die Kreuzbundarbeit höchstes Lob erfuhr, so bestätigt uns das alles nach dem schweren Kampf der ersten drei Jahrzehnte, daß wir auf dem rechten Wege sind. Das Kreuz, das der Kreuzbund im Namen und im Abzeichen führt, läßt erkennen, daß der Kreuzbund an der „Torheit des Kreuzes“ seinen Anteil hat. Der Materialismus des 19. Jahrhunderts und seine übersteigerten Formen der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts haben dem Alkoholgenuß eine überragende Stellung im gesellschaftlichen Leben zugewiesen, zum Schaden der Volkswirtschaft, der Volksgesundheit, der Volkssittlichkeit, der Familien und der Kirche. Gleichwohl begegnet jeder, der dem Alkoholmißbrauch entgegenwirkt, erheblichen Schwierigkeiten, die sich einer Abstinenzorganisation gegenüber vervielfältigen. Darum erfährt jeder Kreuzbündler in gleichem Maße, daß die Mitarbeit im Kreuzbund wirklich eine Teilnahme an der Torheit des Kreuzes ist. Mit um so größerer Freude erfüllte die glanzvoll verlaufene Jubiläumsfeier in Neviges die aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilten Kreuzbündler mit Freude und Genugtuung. So wurde die Jubiläumsfahrt mit ihren Feierlichkeiten in Neviges – Kardinal Frings, Bischof Kaller, Pater Elpidius in ihrem Mittelpunkt - zu einem ungewöhnlich köstlichen Erlebnis für die 40 000 Pilger und für die etwa 5000 begeisterten Kreuzbündler.

Um aber aus einem kurzen Überblick zu lernen, vor allem jedoch, damit auch jene, die nicht dabei sein konnten, von dem Schönen und Großen Näheres erfahren, das wir aus Neviges heimbringen konnten, darum ist diese Schrift geschaffen worden, als ein Ruhepunkt der Besinnung, als ein Ort gesammelter Ausschau auf künftige Notwendigkeit.

„Von Lourdes bis Neviges“, so lautet der Titel dieser Schrift. Alle, die mit der geschichtlichen Entwicklung des Kreuzbundes vertraut sind, wissen, daß diese beiden Namen großer Marienwallfahrtstätten auch von besonderer Symbolik sind für den Kreuzbund. In Lourdes faßte Kaplan Neumann, der spätere Pater Anno, den Entschluß, für die Rettung der dem Trunke verfallenen Menchen einzutreten; in Neviges konnten wir am 8. September 1946 in Dankbarkeit gegen Gott und Maria überschauen, daß dieses Werk reiche Frucht getragen hat. Wenn auch niemals alles das in Worten und Zahlen festgelegt werden kann, was aus der Kreuzbundarbeit im Laufe dieser fünf Jahrzehnte an Gutem und Segensreichem für unser deutsches Volk entstand, so wissen wir doch, daß es eine wahrhaft gesegnete Aktion war. Möge von Neviges aus ein neuer Anfang für einen neuen Kreuzbund ausgehen und zur segensreichen Auswirkung kommen. Im Kreuzbund bleibt auch das Vermächtnis zweier Patres niedergelegt, deren Namen auch in besonderer Symbolik bekunden, wie von Liebe durchglühte priesterliche Caritas immer schon eine wichtige Hilfe für unser Schaffen war. Der einfache Franziskanermönch Pater Elpidius und der schlichte Kirchenfürst Bischof Kaller, die in Neviges noch so leuchtend und begeisternd das Kreuzbundapostolat und seine Aufgaben umrissen, werden auch aus dem Jenseits Fürsprecher sein, auf das in den künftigen Jahrzehnten die Kreuzbundarbeit unter Gottes Schutz und Beistand bleibe.

Carl Freiherr von Vogelsang



Veranstaltungen - Tips



Himmelfahrt: Familienfreizeit in Berlin—Weißensee

am : 01.05.2008

Radwanderung am 11.05.2008

Informationen werden noch bekannt gegeben



Gloßmann Bestattungen

ERD-, FEUER- UND URNENSEEBESTATTUNGEN, ÜBERFÜHRUNGEN IN- UND AUSLAND

DIENSTLEISTUNGSSTARK UND PREISWERT!

Beisetzungen in ganz Berlin und Umland

Persönliche, ausführliche Beratung
 Individuelle Gestaltung der Beisetzung Ihren Wünschen entsprechend
 Fachliche Gestaltung von Trauerdrucksachen
 Erledigung sämtlicher Formalitäten
 (Abmeldung, Kündigung, Umschreiben und vieles mehr)

Bestattungsvorsorge-Beratung

Auf Wunsch kommen wir natürlich auch gerne zu Ihnen nach Hause.

Verstorben sind: Walter Vaith, Gruppe Joachim Gottschalk-Weg
 Peter Köhler, Gruppe Hauptstraße

Kurzvorstellung – Blitzlicht

So manches Mal habe ich das Gefühl, dass diese beiden Wörter verwechselt werden, nicht so ganz klar sind und denen die Therapie gemacht haben, entgangen sind.

Aber auch für jeden Anderen ist das, so meine ich wichtig.

Darum ganz schnell die Erklärung um das wieder aus der Vergessenheit ans Tageslicht zu holen.

Eine Kurzvorstellung ist angebracht, wenn jemand neues die Gruppe besucht. In meinen Augen beinhaltet das auch ein wenig mehr Aussage zur eigenen Person.

Ein Blitzlicht ist, wie der Name schon sagt, eine kurze Beleuchtung der Person, also wie es geht, ein kurzes Statement zum Befinden.

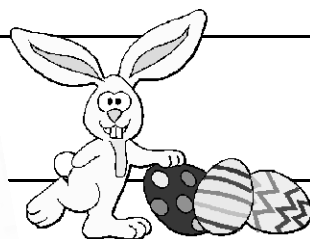
Diese Einlassung mache ich, weil ich manchmal das Gefühl habe, dass es vergessen wird und, das will ich auch deutlich machen — für ausgeprägte Probleme ist die Zeit danach da, es sei denn das Problem ist so groß, dass ein Warten zur Qual wird.

Uwe Broszey – Kladower Damm



Ladendienst

Juli	August	September
<u>06.04.2008</u> Nahariyastraße	<u>04.05.2008</u> Grunewaldstraße	<u>01.06.2008</u> Teichstraße
<u>13.04.2008</u> Auguste-Viktoria-Allee	<u>11.05.2008</u> Pfingstsonntag Berliner Straße	<u>08.06.2008</u> Wichernstraße
<u>20.04.2008</u> Maulbeerallee	<u>18.05.2008</u> Holzmannstraße	<u>15.06.2008</u> Oberfeldstraße
<u>27.04.2008</u> Marchlewskistraße	<u>25.05.2008</u> Königstraße	<u>22.06.2008</u> Gundelfinger Straße
		<u>29.06.2008</u> Herthastraße



Wir begrüßen die Neuen im KREUZBUND



Nante Rehfeld
Gruppe Herthastraße

Sabine Hentschel
Gruppe Gundelfinger Straße

Dieter Hinz
Gruppe Königstraße

Dietmar Fechner
Gruppe Dänenstraße

Evelyn Hertenberg
Gruppe Yorckstraße

Ilona Bock
Gruppe Frankfurt (O)

Jutta Pampuch
Gruppe Buckower Damm

Jens Richter
Gruppe Neufahrwasserweg

Heide Penteker
Gruppe Marthastraße/Abend

Peter Lah
Gruppe Herthastraße

Michael Gategast
Gruppe Feldstraße

Ingo Pethke
Gruppe Joachim-Gottschalk-
Weg


Detlef Weissleder
Gruppe Frankfurt (O)

Für die dringend notwendige finanzielle Unterstützung danken wir der



AOK Berlin

Impressum

<p>Impressum: KREUZBUND - Info Aus den Gruppen für die Gruppen</p>	<p>Redaktions- schluss für Ausgabe 58 18.05.2008</p>	<p>Redaktionsteam: Susanne Altena Waltraud Gillmann Conny Kilimann-Popko Heidi Singer Hartmut Popko Uwe Broszey</p>
<p>Kontaktadresse und Redaktionsadresse: Info - Kasten in der Marthastraße 10 13156 Berlin - Niederschönhausen Tel: 030 - 476 28 28</p>		<p><u>Neue Mail-Addy für Artikel</u> ab sofort: <u>kreuzbund-info@kreuzbund-berlin.de</u> FAX: (0 30) 47 61 11 80</p>
<p>KREUZBUND im Internet: <u>www.kreuzbund-berlin.de</u></p>		

**Textbeiträge und Fotos können auch per PC-Disk oder CD-Rom in gängigen Formaten ein-
gereicht werden.**

Unverlangt eingesandte Manuskripte können zurückgeschickt werden, wenn Rückporto beiliegt.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.
Abdruck frei bei vollständiger Quellenangabe. Belegexemplare erbeten an die Redaktionsanschrift. Wir
behalten uns vor, Artikel aus redaktionellen Gründen zu kürzen. Dem Redaktionsteam überlassene
Fotos können aus technischen Gründen nicht mehr zurückgefordert werden.